

Nr. 3/4
 März 2004
 65. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Zo31845 S



Filmpakete zu
 „Roma“, 1972
 (Privatbesitz)

Federico Fellini und Nino Rota: Non solo ROMA

Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum
 vom 2. April bis 20. Juni 2004

Von Renate Wonisch-Langfelder

Wenn in der Dunkelheit des Kinosales die ersten Takte einer Musik erklingen, ist dies wie die Ouvertüre

in der Oper: der Zuschauer wird auf das Kommende eingestimmt, die Stimmung des Filmes angedeutet. Was wäre ein Film ohne Musik

– was wäre ein genialer Regisseur ohne einen genialen Komponisten? Der untrennbaren Verbindung zwischen den beiden Elementen – der Regie einerseits und der Komposition andererseits – ist diese Sonderausstellung gewidmet, die ausschließlich Objekte aus der Sammlung eines Schweizer Dirigenten und Komponisten zeigt. Zahlreiche Kompositionsskizzen, Zeichnungen, Fotos und natürlich auch Objekte aus Fellini-Filmen werden zu sehen und auch zu hören sein.

Federico Fellini (1920–1993) gilt als einer der bedeutendsten Regisseure des 20. Jahrhunderts. Als junger Mann arbeitete er als Karikaturist und verkaufte seine Zeichnungen an Tageszeitungen und Magazine. Teilweise gemeinsam mit seiner Ehefrau Giulietta Masina entstehen ab den frühen 50er Jahren des 20. Jahrhunderts Filme wie „La Strada“ (1954, erster Oskar für Fellini!), „La Dolce Vita“ (1960) oder „Il Casanova“ (1976).

Nino Rota wird am 3. Dezember 1911 in Mailand geboren. Bereits als Kind lernt er gleichzeitig mit Lesen und Schreiben das Klavierspiel und komponiert sogar. Seine erste umfangreiche Komposition ist das Oratorium „L'infanzia di S. Giovanni Battista“ für Solo, Chor und Orchester, die 1922 entsteht. Das Studium an der Accademia Santa Cecilia in Rom schließt er mit dem Diplom für Klavier und Komposition ab

(1930). Bei einem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten in den Jahren 1931/32 begegnet er Arturo Toscanini und Fritz Reiner; Aaron Copland wird sein Vorbild als Komponist von klassischen Werken und auch von Filmmusik. Ab 1933 entsteht die Musik zu Filmen von Castellani, Zeffirelli, Visconti und Coppola.

1937 promoviert er an der Universität von Mailand in Philologie und lehrt in den folgenden Jahren u.a. am Konservatorium von Bari, einer seiner Schüler ist Riccardo Muti. 1952 beginnt seine Zusammenarbeit mit Fellini, in den folgenden Jahren entstehen die Filmmusik zu legendären Streifen wie „I Vitelloni“/„Die Müßiggänger“ (1953), „La Strada“/„Das Lied der Straße“ (1954), „La Dolce Vita“/„Das süße Leben“ (1960), „Otto e mezzo“/„8 ½“ (1963), „Roma“ (1972) und „Il Casanova“/„Casanova“ (1976).

Am 10. April 1979 stirbt Nino Rota überraschend in Rom, er hinterlässt rund 150 klassische Kompositionen. Der Nachlass wird heute zum großen Teil von der Fondazione Cini in Venedig verwaltet.

Nino Rotas Kompositionen zu Filmen von Federico Fellini haben meist eine atmosphärische Funktion, die bewusst darauf abzielt, eine dem jeweiligen Filmsujet entsprechende Stimmung zu schaffen. Ihre Wirkung und ihr Wert bestehen damit primär in der Funktionalität, d. h. es ist in der Regel eine auf die jeweilige Szene komponierte Musik, die häufig kein künstlerisch eigenständiges Gestaltungsmittel mehr ist. Rota zeigt sich hierbei als innovativer Meister in einer musikdramaturgisch wirkungsvollen Milieu-Spiegelung. Oft bildet die Musik einen bewussten Kontrast zur gezeigten Szene. Die Musik kann entweder melodisch („La Strada“, „Il Bidone“) und witzig („I Vitelloni“, „Orchesterprobe“), mitunter skurril-bizarr („Giuletta Degli Spiriti“, „Roma“, „Casanova“, „Amarcord“) bis zu zirkushaft („8 ½“, „Boccaccio 70“, „I Clowns“) sein, sie enthält gelegentlich auch Einflüsse von Jazz und Tanzmusik („Le Notte di Cabiria“, „Giuletta Degli Spiriti“, „La Dolce Vita“).

Begleitend zur Ausstellung gibt es Konzerte mit Musik von Nino Rota und eine Filmwoche, die im Salzburger Filmkulturzentrum DAS KINO am Giselakai II zum Wiedersehen mit Fellinis unverwechselbarer Bilderwelt einladen soll.

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2004

Die Jahreshauptversammlung des Salzburger Museumsvereins
findet am

Donnerstag, 25. März 2004, 18.30 Uhr

im Salzburger Museum Carolino Augusteum statt.
Alle Mitglieder des Museumsvereins sind hiermit höflich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Vereinsgeschehen 2003 (Geschäftsführer Ing. Wilhelm Nemetz)
2. Bericht des Vereinspräsidenten Dipl.-Ing. Josef Reschen
3. Kassenbericht 2003 (Dipl.-Vw. Dr. Helmut Mang)
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Beschlussfassung über Anträge von Mitgliedern. Solche Anträge müssen lt. § 9 der Satzungen dem Ausschuss mindestens eine Woche vor der Jahreshauptversammlung schriftlich übermittelt worden sein.
6. Allfälliges

Anschließend Vortrag von Hofrat Dipl.-Ing. Axel Wagner,
Präsident des Salzburger Stadtvereins:
„Gedanken zur Zukunft der Salzburger Altstadt“

Für die Vereinsleitung:

Ing. Wilhelm Nemetz
Geschäftsführer

Dipl.-Ing. Josef Reschen
Präsident



*Federico Fellini
(lk.) und Nino
Rota bei der
Arbeit zur Film-
musik für „Casanova“, 1976
(Privatbesitz)*

Geschenkt – Neues für die Spielzeugsammlung

Die Spielzeugsammlung des SMCA bedankt sich mit einer Ausstellung vom 1. März bis 30. April 2004 bei allen, die geholfen haben, die Sammlung zu vergrößern

Von Barbara Walther

Kunterbuntes aus der Welt des Spielzeugs wird vom 1. März bis 30. April 2004 im Spielzeugmuseum des SMCA gezeigt. Unter dem Motto „Geschenkt – Neues für die Spielzeugsammlung“ möchten wir uns bei all den großzügigen Spendern bedanken, die unseren Sammlungsbestand in den letzten Jahren durch ihre kleinen oder größeren Schenkungen bereichert haben.

Das Salzburger Spielzeugmuseum – vor mehr als 25 Jahren gegründet – basiert auf eben solchen Schenkungen größerer Sammlungen, die in mühevoller und leidenschaftlicher Weise, mit viel Energieeinsatz und Freude, oft über Jahrzehnte hinweg, zusammengetragen wurden. Diese Sammlungen – Folk, Tomschik und Fichtenthal, um nur einige zu nennen – bilden den Grundstock unseres heutigen Bestandes.

Oft genügen Platzverhältnisse und Sicherheitsvorkehrungen im privaten Bereich nicht mehr den Anforderungen einer Sammlung, oder der Sammler verspürt das Bedürfnis, seine Sammlung mit anderen, d. h. mit der Öffentlichkeit, zu teilen. In diesem Fall ist es möglich, dass sich Sammler von ihren Schätzen trennen. Das Salzburger Spielzeugmuseum fühlt sich in diesem Fall geehrt, die neue Heimstätte solcher Spielzeugschätze zu werden und ist sich der Verantwortung bewusst, sie im Sinne der Sammler zu bewahren, zu präsentieren und das Spiegelbild der Gesellschaft ‚en miniature‘ weiter zu erforschen.

Ein besonderes Anliegen ist es auch, jene Schenkfreudigen zu wür-

digen, die nicht über eine solche Fülle an Sammelobjekten verfügen und trotz ihrer geringen Anzahl an Objekten der Spielzeugwelt einen Teil dazu beitragen, dass unser Museum wächst. Schaukelpferde, Automobile aller Größen, Puppen, Teddybären, Würfelspiele, Zauberkästen, Puppenwägen, Puppenstuben, Spiele für Draußen und Drinnen, Holzspielsachen und Spielzeug aus fernen Ländern finden auf diesem Weg Eingang in unseren Bestand.

Auf Dachböden oder in Kellern wieder entdeckt, jahrelang in Vitrinen oder am heimischen Sofa gehegt und gepflegt, finden auch diese Schätze, die so manches Sammlerherz höher schlagen lassen würden, im Spielzeugmuseum ein neues Zuhause.

Präsentiert werden jene geliebten, zum Teil auch abgenutzten und bespielten Objekte, die in der kind-

lichen Phantasie gewiss das eine oder andere Abenteuer miterlebt haben.

Oft entführten sie über Generationen hinweg Kinder in die verzauerte Welt des Spiels und bringen die Augen unserer Spender heute noch zum Leuchten, wenn sie sich an diese sorglose Kindheit erinnern: „Damit hat schon meine Großmutter gespielt!“ oder „Nach dem Krieg da gab’s nicht viel – aber das war etwas ganz Besonderes, darauf hab’ ich gut aufgepasst“.

Neben dem materiellen und historischen Wert als Ausdruck der Gesellschaft, die sich in dem Spielzeug widerspiegelt, besitzen all diese Objekte auch einen ideellen Wert, eine eigene Geschichte und Erinnerungen, die dem Objekt selbst anhaften. Das Spielzeug wird somit zu einem faszinierenden Zeitzeugen, dem zuzuhören man nie müde wird.

Aus der Ausstellung „Geschenkt – Neues für die Spielzeugsammlung“: Märklin-Abteilwagen und Fahrtrichtungsanzeiger



Zwischen Entwurf und Phantasie Zeichnungen des Johann Bernhard Fischer von Erlachs (1656–1723)

Sonderausstellung zum Werk des berühmten Architekten
im Salzburger Barockmuseum vom 7. April bis
31. Mai 2004

Von Peter Prange

Der aus Graz stammende Architekt Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723) begründete mit seinen Bauten in Wien und Salzburg die führende Stellung des deutschen Spätbarocks in Europa. Zu seinen bedeutendsten Leistungen in Wien zählen die Karlskirche, die Bibliothek der Hofburg, das Winterpalais des Prinzen Eugen und das Palais Trautson. In Salzburg ist er vor allem mit Kirchenbauten wie der Dreifaltigkeits- und der Kollegienkirche hervorgetreten.

Neben seiner europäischen Bedeutung als Architekt steht der gleichwertige Theoretiker Fischer von Erlach. Mit seinem 1721 veröffentlichten Stichwerk „Entwurf einer Historischen Architectur“ führt er die Tradition der klassischen Architekturtraktate zwar fort, entwirft aber zugleich seine Vision einer Weltarchitektur, die in seinen eigenen Werken gipfelt. Seine eigenen Bauten stellt er nicht nur gleichberechtigt neben die berühmten Werke der Antike, in ihnen zieht er die Summe aller bisherigen Baukunst und übertrifft dadurch sogar die Antike.

Seine Bauwerke hat Fischer genauso wie die Tafeln zur „Historischen Architectur“ in umfangreichen Studien und Zeichnungen vorbereitet, die von ersten Ideenskizzen über Entwurfszeichnungen bis zu bildmäßig ausgearbeiteten Architekturprospekten reichen. In ihnen erweist sich Fischer von Erlach als ausgesprochen qualitatvoller und origineller Zeichner, der seine Anregungen vor allem dem römischen Hochbarock verdankt. Während eines 16-jährigen Aufent-

halts im direkten Umfeld der Werkstatt des Gianlorenzo Bernini und der Accademia di San Luca hat Fischer von Erlach umfassende antiquarische Studien betrieben und sich mit den zentralen Bauaufgaben der Zeit auseinander gesetzt.

Von ihm und anderen Zeitgenossen wie Pietro da Cortona übernahm Fischer verschiedene, der traditionellen Architekturaufnahme bzw. dem Entwurf eigentlich fremde Darstellungsarten, um bereits im Entwurf eine „ungemeine“ Wirkung zu erzielen, wie dies Fischer einmal selbst ausgedrückt hat. Diesen Fragen nachzugehen und die besonderen Gestaltungsprinzipien Fischer von Erlachs herauszuarbeiten, hat sich die Ausstellung zum Ziel gesetzt. Die Erforschung der Zeichnungen von Fischer von Erlach ist ein dringendes Desiderat,

Johann Bernhard
Fischer von
Erlach, Vasen
(Zagreb, Graphische
Sammlung
der Nationalbibliothek)

wozu die Ausstellung in Salzburg einen wichtigen Beitrag leisten möchte.

Das Salzburger Barockmuseum hat es sich zur Aufgabe gemacht, regelmäßig das zeichnerische Werk bedeutender Künstler des österreichisch-süddeutschen Barocks zu präsentieren. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Zeichnungen Fischer von Erlachs aus einem Konvolut in der Universitätsbibliothek Zagreb, die zum größten Teil Vorzeichnungen zur 1712 im Manuscript und 1721 endgültig publizierten „Historischen Architectur“ sind. Erstmals seit der Fischer-von-Erlach-Ausstellung 1956 zeigt das Barockmuseum Salzburg wieder eine größere Auswahl aus den Blättern in Zagreb. Sie bieten zusammen mit anderen Leihgaben aus der Albertina in Wien, dem Museo Civico in Mailand, dem Joanneum in Graz und von Salzburger Leihgebern einen einmaligen Einblick in die Arbeit und den Schaffensprozess des größten österreichischen Barockarchitekten.



„Entdeckungsreisen“ Kulturvermittlung in Salzburger Museen

Am 26. Februar 2004 wurde im Romanischen Saal der Erzabtei St. Peter das neue Buch der Salzburger MuseumspädagogInnen präsentiert – es lädt zu einer „Entdeckungsreise“ der besonderen Art ein

Von Magda Krön und Renate Wonisch-Langenfelder

22 Museen und Galerien, 24 Vermittlungsmodelle, 18 Materialien für den Unterricht – erstmals wird die Salzburger Museumslandschaft aus der Sicht der Kulturvermittlung dargestellt. Zu einer Entdeckungsreise durch die Vielfalt an Kunst, Kultur und Natur, die in den Salzburger Museen und Galerien erschlossen wird, laden Sie die Buchautoren, meist Museumspädagogen mit langer Erfahrung, herzlich ein.

Mit diesem Buch möchten alle, die unter der Leitung von SMV-Vizepräsidentin Mag. Magda Krön daran mitgearbeitet haben, die Entwicklung und den derzeitigen Stand der museumspädagogischen Arbeit in Salzburg dokumentieren sowie angehenden Vermittlerinnen und Vermittlern eine Einführung in die Praxis an Hand gelebter Modelle geben.

Weiters soll allen Lehrerinnen und Lehrern gezeigt werden, welche unterschiedlichen Themen in unseren Museen bearbeitet werden und was nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Lehrpersonen davon profitieren können.

Kurz: allen kulturinteressierten Lesern soll gezeigt werden, wie viel Spannendes für Jung und Alt sich in Salzburger Museen ereignet. Dazu kommen Grundsatzartikel zur Vermittlungsarbeit, zur Praxis von Regionalmuseen und zur Entwicklung der Museumspädagogik in Salzburg.

Bei den „Entdeckungsreisen“ wurde vor allem auch auf praktische Umsetzbarkeit für den Leser Wert gelegt. Daher besteht jeder Bei-

trag aus zwei Teilen: „Der Schaulplatz“ – die Institution wird vorgestellt, und „Das Modell“ – ein Vermittlungsmodell wird nachvollziehbar beschrieben. Die meisten Beiträge bieten außerdem noch ganz praxisnah Materialien für die Arbeit in der Schule oder in anderen Gruppen. Erstmals wird die Vermittlungsarbeit, die seit Jahren in Salzburger Museen geleistet wird, in die-

sem soeben erschienenen Band dokumentiert und anhand von praktischen Beispielen erläutert.

Die „Entdeckungsreisen“ sind in den Salzburger Museen und Buchhandlungen zum Preis von Euro 15,- (bis 15. März 2004, danach Euro 18,-) erhältlich – oder ganz einfach mit der dieser Ausgabe der „Salzburger Museumsblätter“ beiliegenden Karte zu bestellen.

Die „Entdeckungsreisen“, erschienen in der Schriftenreihe des Landespressebüros, sind in den Salzburger Museen und Buchhandlungen zum Preis von Euro 15,- (Subskriptionspreis bis 15. März 2004, danach Euro 18,-) erhältlich. Zu bestellen auch bei: Mag. Magda Krön, Pädagogisches Institut, Erzabteiklotz-Straße 11, 5020 Salzburg, (e-mail: magda.kroen@pi-salzburg.at) (zuzügl. Versandkosten)



museum *live*

Die hl. Luzia war der Ehrengast des Tages und wurde natürlich vom Kasperl entsprechend begrüßt und vorgestellt

Beim Luzia-Tag am 13. Dezember 2003 gab es im Spielzeugmuseum viel zu schauen, zu lachen, zu singen – und zu verkosten! Im Rahmen der Sonderausstellung „Ich geh’ mit meiner Laterne... – Geschichte(n) von Feuer und Flamme“ waren große und kleine Besucher zu einem „Tag der offenen Tür“ zugunsten der Aktion „Licht ins Dunkel“ eingeladen. Den ganzen Tag gab es Werkstätten, man konnte Laternenlieder singen oder gemeinsam mit unserer Museums-Luzia über den Kasperl lachen. Am Punschbuffet sorgte ein ganz spezielles Gebäck für Aufsehen: die „Luzia-Katzen“, die in Schweden, wo dieser Tag ja jedes Jahr ganz besonders gefeiert wird, traditionell zum Frühstück verzehrt werden. Und für die ORF-Aktion wurden insgesamt 650 Euro Spenden gesammelt! Das Team vom Spielzeugmuseum freute sich über den großen Publikumsandrang und die vielen Lichter, die mit Hilfe unserer Aktion wieder angezündet werden können. *rwl*



Museumsfaltblatt für 2004

Ab Frühjahr 2004 bietet das SMCA ein vierfarbiges, achtseitiges Faltblatt im Format 22 x 10,5 cm an, das umfassende Informationen zu den fünf Museen vermittelt. Das Faltblatt ist in drei Sprachen – deutsch, englisch und italienisch – verfasst. Hauptaus, Spielzeug- und Musikinstrumentensammlung im Bürgerspital, Festungsmuseum, Volkskundemuseum sowie Domgrabungsmuseum werden in prägnant kurzen Texten und mit der Abbildung eines wichtigen Ausstellungsobjekts vorgestellt. Angegeben sind ebenso Adresse, Telefonnummer, Öffnungszeiten sowie Name des verantwortlichen Kustos. Zur Orientierung zeigt die Rückseite des Faltblattes den Stadtplan Salzburgs mit den markierten Standorten der fünf SMCA-Museen.

Dem Faltblatt beigefügt ist ein zweiseitiges Blatt, das dreimal im Jahr wechselnd einen Überblick über die Sonderausstellungen des entsprechenden Zeitraumes bietet. Das Leitmotiv einer großen Ausstellung wird auf der Vorderseite gezeigt, auf der Rückseite findet sich eine chronologische Abfolge der Ausstellungen, ebenfalls in drei Sprachen.

Die Informationsblätter sind kostenlos an den Kassen der Museen erhältlich und werden auch in Salzburg und Umgebung in Hotels und Pensionen aufgelegt. *udv*

Exkursion nach Altötting

Zur Neuaufstellung des Sattler-Panoramas bietet Frau Gretl Herzog am 22. März 2004 eine Fahrt nach Altötting an. Das eindrucksvolle Rundgemälde von Altötting, das einzige in Deutschland, wird besichtigt, weiters Kirche und Schatzkammer von Altötting, die gotische Kirche von Neutötting und ein besonderes Kleinod, der gotische Flügelaltar von Hohenwart. Infos unter Tel. 0662/620808-200.

Die Malerfamilie Bocksberger

Die „Freunde der Salzburger Geschichte“ brachten ein grundlegendes Werk über die zu Unrecht in Vergessenheit geratene Salzburger Malerfamilie als Band 5 der „Salzburg Studien“ heraus

Von Peter F. Kramml

Die Mannheimer Kunsthistorikerin Susanne Kaeppele hat sich als erste Forscherin seit mehr als 70 Jahren im Rahmen einer Heidelberger Dissertation umfassend mit dem Wirken der Salzburger Malerfamilie Bocksberger auseinandergesetzt. Aufgrund ihrer für Salzburg äußerst wichtigen Forschungsergebnisse, und da sie als erste die einzelnen Mitglieder der Malerfamilie Bocksberger aus Salzburg vollständig in Text und Bild vorstellt, hat der Verein „Freunde der Salzburger Geschichte“ ihr Werk im Rahmen der Reihe „Salzburg Studien“ in Buchform herausgebracht.

Bereits der älteste bekannte Bocksberger, Ulrich (um 1470–vor 1546), steht in Zusammenhang mit der Sammlungsgeschichte des SMCA. Von ihm haben sich nämlich nur Tafeln eines Altares für St. Blasius in Abtenau von 1518 erhalten, eine Flügeltafel davon im

Porträt Hans Bocksberger d. J., Kupferstich von Philipp Kilian aus Sandrarts „Teutscher Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste“



Museum Carolino Augusteum. Sein Sohn Hans d. Ä. Bocksberger (um 1510–1561) war an verschiedenen Orten wie Neuburg an der Donau und Landshut in Bayern tätig. Aber auch im Rittersaal von Schloss Goldegg und im großen Saal von Schloss Freisaal in Neuburg ist seine Hand zu entdecken. Sein Stil basiert in hohem Maße auf der italienischen Hochrenaissance in der Raffael-Nachfolge. Für dieses Buch konnten nun viele seiner italienischen, aber auch deutschen Bildquellen aufgefunden werden. Auch seine Wanderjahre in Italien sowie seine Zusammenarbeit mit Jörg Breu d. J. wurden rekonstruiert. Besonderes Augenmerk erfuhr sein Hauptwerk, die Freskierung der ersten reformatorischen Schlosskapelle überhaupt in Neuburg an der Donau im Jahre 1543.

Sehr wesentlich für diese Arbeit waren Funde im Archiv der Stadt Salzburg: die Ratsprotokolle überliefern das Todesjahr von Hans Bocksberger d. Ä., das Geburtsjahr seines Sohnes Hans d. J. und den Nachweis seiner Beschäftigung am bayerischen Hof in München.

Eine Entdeckung lohnt besonders das Werk Melchior's (um 1538–1587), der wie sein Cousin Hans d. J. vom alten Hans ausgebildet wurde. Er war lange am Münchener Hof tätig, bevor er 1573 großartige Entwürfe für die Fassadenbemalung des Regensburger Rathauses schuf. Seine Zeichnungen vertragen einen exquisiten Meister in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der jüngere Hans (1539–nach 1583) beschäftigte sich hauptsächlich mit Entwurfszeichnungen für Druckgrafik von Jost Amman.



Davon machten ihn die Zeichnungen zu Livius' Darstellung der römischen Geschichte („Ab urbe condita“) für viele Jahrhunderte berühmt.

Die Malerfamilie Bocksberger erfährt nun eine längst fällige Wiederentdeckung, für viele wahrscheinlich eine Neuentdeckung: gerade Hans Bocksbergers d. Ä. Stil zwischen italienischer Renaissance und reformatorischen Anklängen war beispiellos nördlich der Alpen.

Dieses Buch enthält neben Texten zu den Malern alle Quellen, einen Werkkatalog der bekannten Fresken, Gemälde und Zeichnungen und nicht zuletzt 112 Abbildungen, davon 32 in Farbe.

Susanne Kaeppele, *Die Malerfamilie Bocksberger aus Salzburg – Malerei zwischen Reformation und italienischer Renaissance (Salzburg Studien 5)*, Salzburg 2003, 301 Seiten, 80 SW-Abb. und 32 Farbtafeln, 28,50 Euro.

Besuch im Kraftwerk „Eichetmühle“ an der Alm

Das kleine Kraftwerk „Eichetmühle“ an der Alm bei Grödig ist eine der weni-



Bild: Dr. Renate Wönisch-Langenfelder

gen Wasserkraftanlagen, die – um die Jahrhundertwende entstanden – heute noch fast unverändert in Betrieb sind (Inbetriebnahme am 28. Juni 1899). Es stellt eine lebendige Illustration zur Geschichte der Stromversorgung in Salzburg dar. Als ausgesprochene Attraktion gilt auch der Antrieb der Generatoren über ein einzigartiges Kammrad mit dem Durchmesser von 2,45 m, das noch mit Holzzähnen ausgerüstet ist. Almkanal-Experte Heinz Klackl führte vor einiger Zeit viele interessierte Vereinsmitglieder durch das Kraftwerk und erläuterte die technischen Einrichtungen, die nicht zuletzt durch Mithilfe des Salzburger Museumsvereins gerettet und für die Nachwelt erhalten werden konnten. *rwl*

Neu im Team des SMCA

Im Jahr 2006 wird das Salzburger Museum Carolino Augusteum mit der großen Sonderausstellung „Vivaldi MOZART“ in der Neuen Residenz einen internationalen Schwerpunkt im Mozartjahr setzen. Dir. Erich Marx betraute mit Herbst 2003 Frau Mag. Helene Zimmerebner mit dem Management der großen Sonderausstellung. Die 29-jährige Salzburgerin studierte Publizistik und Kunstgeschichte in Wien und arbeitet bereits neben dem Studium im Marketing und in PR- und Event-



Bild: privat

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Salzburger Museumsverein, Salzburg, Museumsplatz 6, Tel. 0662/62 08 800, Fax 0662/62 08 8220, e-mail salzbuerger.museumsverein@smca.at.

Redaktion: Dr. Renate Wönisch-Langenfelder und Eva Maria Feldinger. Layout: Eva Maria Feldinger. Druck-Entwurf: Fritz Pürstinger. Druck: Druckerei Roser, Salzburg. Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

SALZBURGER

MUSEUMS
VEREIN

neue mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Ilse Andessner, Elsbethen
 Dipl.-Ing. Konrad Aufhammer, Salzburg
 Dr. Maria Borgmann, D-Berlin
 Eveline Bretz, Wals
 Christian und Gabriele Dschulnigg, Saalbach
 Gerold Emhofer, Salzburg
 Norbert und Brigitte Fellingner, Salzburg
 Engelbert Forstinger und Helga Heinsler, Henndorf
 Berta Friedinger, Salzburg
 Gerald Goffriller, Salzburg
 Alfred Hillinger, Strasswalchen
 Linde Hinreiner, Salzburg
 Barbara Hornig, D-Traunstein
 Mag. Arch. Reiner Kaschl, Salzburg
 Herta Maria Kerschbaum, Wien
 Friderike Kodric, Salzburg

Med.Rat Dr. Andreas Kofol, Salzburg
 Gertraud Kranzer, Salzburg
 Friderike Kürsten, Salzburg
 Andrea Lauss, Salzburg
 Irmgard Madner, Salzburg
 Dr. Peter Michalek, Kaprun
 Dr. Peter Pervesler, Wien
 Waltraud Reubel, D-Bad Reichenhall
 Herrni Rohrer, Salzburg
 Dorrit Sieder, Mattsee
 Leopoldine Strolz, Innsbruck (seit 1998)
 Andrea und Michael Studnicka, Salzburg
 Elisabeth Thurnwalder, Salzburg
 Ing. Rüdiger und Annette Walther, Salzburg
 Emilie Wiesinger, St. Georgen
 Christian Winkler, Salzburg

agenturen. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Mailand übernahm sie im Generalsekretariat „Mozart 2006“ die Betreuung von Projekten für das Mozartjahr. In den letzten zwei Jahren leitete sie das künstlerische Betriebsbüro des international renommierten Kammerorchesters „Camerata Salzburg“.

Helene Zimmerebner kann in ihrem Aufgabenbereich auf große musikalische Erfahrung zurückgreifen – sie studierte bereits in jungen Jahren am Mozarteum Violine bei Prof. Erika Zehetmair und später Orgel bei Bernhard Gfrerer. Leni Zimmerebner verbringt ihre Freizeit gerne mit Reisen und Sport. Musikalisch bildet sie sich mit Gesangsunterricht weiter, derzeit übt sie sich an den „ariae antique“. So oft es die Zeit erlaubt, besucht sie Theater und Konzerte und organisiert private Festivitäten.